

# FAKten, ARGUMENTE, DATEN UND HINTERGRÜNDE ZUM THEMA 1 IM PARTEILEHRJAHR

## Die Arbeiterklasse schlug den expansionswütigen Kräften des Imperialismus die Waffe aus der Hand

Als am 9. November 1918 die sowjetische Botschaft nach einer gut vorbereiteten Provokation aus Berlin ausgewiesen wurde, trafen sich die Botschaftsangehörigen vor ihrer Abreise noch einmal mit Vertretern der Spartakusgruppe und anderen revolutionären Arbeitern. Bei dieser Gelegenheit machten die sowjetischen Genossen deutlich, daß die deutsche Arbeiterklasse ihre internationalistische Pflicht im Kampf gegen Imperialismus und Militarismus sowie für die revolutionäre Beendigung des Krieges nur dann erfüllen konnte, wenn es ihr in den nächsten Wochen und Monaten gelänge, in Berlin und in ganz Deutschland die Revolution durchzuführen. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Revolution, ausgehend vom Aufstand der revolutionären Matrosen und Arbeiter in Kiel am 3. November, bereits begonnen. Schon zwei Tage nach der Zusammenkunft in der sowjetischen Botschaft, am 1. November, der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, sollte die erste deutsche Königskrone über das Straßenspaziergang, die revolutionären Arbeiter und Soldaten in München stürzen den bayerischen Königsthron und riefen die Republik aus.

Am 9. November erfaßte die Revolution auch das Zentrum des kaiserlichen Deutschland, Berlin, der Kaiser dankte ab, Deutschland wurde Republik.

Damit hatte die deutsche Arbeiterklasse zumindest einen Teil ihrer internationalistischen Verpflichtung gegenüber Sowjetrußland, aber auch ihrer historischen Aufgabe ge-

genüber den Werktagen des eigenen Landes erfüllt. Den expansionswütigen Kräften des deutschen Imperialismus und Militarismus, deren militärische Niederlage im ersten Weltkrieg bereits seit Sommer 1918 besiegelt war, wurden die noch verbliebenen Waffen von den revolutionären Arbeitern aus der Hand geschlagen und somit verhindert, daß der Krieg weitergeführt werden konnte. In der deutschen Novemberrevolution waren also der Kampf gegen das kaiserlich-militärische System und der Kampf um die Beendigung des Krieges und die Sicherung des Friedens von Anfang an eng miteinander verbunden. Als Hauptkrieger in diesem revolutionären Prozeß erwies sich die Arbeiterklasse. Ihre politisch weitsichtigen und entschiedenen Kräfte, vor allem die Spartakusgruppe, orientierten dabei eindeutig darauf, daß ein dauerhafter Frieden nur gesichert werden konnte, wenn die deutsche Arbeiterklasse nach dem Vorbild ihrer russischen Kinsengenossen die politische Macht errichtet und mit der Vernichtung des Imperialismus und Militarismus die Wurzeln imperialistischer Kriege für immer ausrotten. Ausdruck dessen war das Programm der Spartakusgruppe vom 7. Oktober 1917 für die bevorstehende Volksrevolution. In seinem Mittelpunkt standen die sofortige Beendigung des Krieges, die revolutionäre Erkämpfung demokratischer Freiheiten, der Sturm des Imperialismus und die Herstellung eines brüderlichen Bündnisses zu Sowjetrußland. Als Endziel des Kampfes wurde die sozialistische Republik proklamiert.

## Im Feuer der Revolution entwickelte sich aus der Spartakusgruppe eine revolutionäre Kampfpartei

Ordnet man die Novemberrevolution in ihrer historischen Bedeutung in die sich seit Beginn des ersten Weltkrieges entwickelnde allgemeine Krise des Kapitalismus und des mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution eingesetzten Prozeß des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus ein, so wird folgendes deutlich:

– Die Novemberrevolution 1918/19 war die bedeutendste revolutionäre Massenaktion des internationalen Proletariats nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und zugleich die erste antiimperialistische Volksrevolution in Deutschland.

– Sie verschärft die allgemeine Krise des Kapitalismus, die mit dem Zug der Sowjetmacht in Rußland einen ersten Höhepunkt erreicht hat, außerordentlich. Durch die Novemberrevolution „wurde die Herrschaft der Monopolherren, Junker und Militaristen tief erschüttert.“<sup>1)</sup> Deutschland war nunmehr zum schwächsten Kettenglied im System des Imperialismus geworden.

– Obwohl sie noch nicht siegreich sein konnte, war die Novemberrevolution Bestandteil der durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution eingesetzten Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus.

– Mitten im Feuer der Novemberrevolution zogen die fortgeschrittenen revolutionären Kräfte der deutschen Arbeiterbewegung, die

sich vor allem in der Spartakusgruppe zusammengeschlossen hatten, die entscheidende Schlufffolge aus den bisherigen Kämpfen, trennten sich konsequent auch organisatorisch von allen Spielarten des Opportunismus und schufen eine eigenständige revolutionäre Kampfpartei, die Kommunistische Partei Deutschlands. Die deutsche Arbeiterklasse verfügte nunmehr über eine organisierte revolutionäre Vorhut mit einem klaren marxistischen Programm. Für Lenin war mit der KPD die „Gründung einer wahrhaft proletarischen, wahrhaft internationalistischen, wahrhaft revolutionären III. Internationale, der Kommunistischen Internationale“ Tatsache geworden.<sup>2)</sup>

– „Die deutsche Arbeiterklasse zwang die Beendigung des Krieges und wichtige politische und soziale Veränderungen. Die Hohenzollernmonarchie und die kaiserliche Regierung wurden gestürzt und die Fürstenherrschaft in den deutschen Einzelstaaten besiegt. Eine Republik entstand. Im ersten Ansturm erkämpften die Arbeiter bedeutende, ihnen lange Zeit versicherte demokratische und soziale Rechte, wie die Koalitions-, Presse- und Versammlungsfreiheit, das allgemeine Wahlrecht, auch für Frauen, den Achtstundentag und das Tarifrecht. Auch die Beseitigung reaktionärer Ausnahmegesetze gegen die Landarbeiter wurde erreicht.“<sup>3)</sup>

## Schon in den ersten Revolutionstagen schlossen rechte SPD-Führer den Pakt mit dem Kapital

Unmittelbar nach Beginn der Novemberrevolution entstanden in ganz Deutschland Arbeiter- und Soldatenräte. „Vieleorts übten die Räte in den ersten Tagen der Revolution reale Macht aus.“<sup>4)</sup> Das waren wichtige Ansätze zur Zersetzung des bürgerlichen Staatsapparates auf unterster Ebene. Im Zusammenhang mit der Besetzung von Betrieben wurde zeitweilig die Arbeiterkontrolle durchgesetzt und in einigen Fällen der Produktionsprozeß durch Arbeiter selbstständig wieder in Gang gebracht oder weitergeführt.

Jedoch nicht alle Räte betrieben eine solche revolutionäre Politik. Die meisten begnügten sich mit der Kontrolle über die Instanzen des bürgerlichen Staatsapparates. Das war vor allem dort der Fall, wo rechte SPD-Führer oder zentristische USPD-Funktionäre die Politik bestimmten. Die opportunistische Führung der SPD verfügte während der Novemberrevolution über beträchtlichen Einfluß innerhalb der Arbeiterklasse.

Innen rechten Führern, die wie Friedrich Ebert „die soziale Revolution wie die Stunde haßten“<sup>5)</sup> oder wie Gustav Noske bereit waren, bei der Niederschlagung der revolutionären Arbeiter den „Blutbund“<sup>6)</sup> zu spielen, war es zu Beginn der Revolution gelungen, mit der Lösung von der „Einheit aller Sozialisten“ und „Parität“ bei der Besetzung aller

Rat der Volksbeauftragten die Funktion eines Schutzzuges gegenüber der konterrevolutionären Politik der SPD-Führer aus. Auch sie wollte die Revolution schnell beenden, im Gegensatz zur SPD-Führung jedoch nicht mit militärischer Gewalt, sondern durch ihre friedliche Umwandlung in eine umfassende Reformbewegung. Somit war das Zusammenwirken zweier Spielarten des Opportunismus im Kampf gegen die revolutionäre Ar-

beiterklasse eine entscheidende Ursache für deren Niederlage in der Novemberrevolution. Schon zu Beginn der Revolution bildete sich ein breiter konterrevolutionärer Block gegen die revolutionären Kräfte heraus, der von den Zentristen um Kautsky über die rechten Sozialdemokraten um Ebert und Scheidemann bis zu den Vertretern der Monopole und der kaiserlichen Generalität reichte.

## Die historische Bedeutung der Novemberrevolution in Deutschland und der Gründung der KPD. Aktuelle Lehren des Kampfes der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung für Frieden, Demokratie und Sozialismus

10. November 1918 – Nr. 1

Zensurauflösung

## Die rote Fahne

Ehemaliger Berliner Sozial-Anzeiger

Vom 20. November 1918 bis 1. Januar 1919 tagte in Berlin der Gründungsparlament der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Rosa Luxemburg erklärte in ihrem Referat: „Nun Parteigenossen, heute erleben wir den Augenblick, wo wir sagen können: Wir sind wieder bei Marx, unter seinem Banner.“

Die unmittelbare Aufgabe des Proletariats ist keine andere, als den Sozialismus zur Wahrheit und zur Tat zu machen...“<sup>7)</sup>

Im Parteiprogramm wurde zum Ziel des Kampfes der revolutionären Sturz der imperialistischen Klasseherrschaft und die Errichtung der Diktatur des Proletariats erklärt.

Indem die besten Kräfte des deutschen Proletariats mitten im Feuer der Novemberrevolution die entscheidende Schlussfolgerung aus den bisherigen Kämpfen ziegen, sich konsequent auch organisatorisch von allen Spielarten des Opportunismus trennen und eine eigenständige revolutionäre Partei gründeten, schufen sie das wichtigste Ergebnis der Novemberrevolution und leiteten gleichzeitig einen Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ein.

**Die SED zog die Lehren aus dieser Revolution und ehrt das Vermächtnis der Kämpfer von 1918**

In der DDR wurden unter Führung der SED die grundlegenden Lehren der Novemberrevolution berücksichtigt und das Vermächtnis der revolutionären Kämpfer erfüllt. Unsere Partei hat den grundlegenden Lehren der Novemberrevolution stets große Aufmerksamkeit geschenkt. Bereits in ihrem ersten Dokument, welches nach der Zerstörung der faschistischen Diktatur veröffentlicht wurde, im Aufruf vom 11. Juni 1945, verwies sie eindeutig darauf, daß sich die faschistische Pest in Deutschland nur ausbreiten konnte, weil 1918 die Kriegsschuldigen und Kriegsverbrecher ungestraft blieben. Nachdrücklich forderte die KPD deshalb: „Keine Wiederholung der Fehler von 1918!“<sup>8)</sup>

Einen wichtigen Beitrag bei der Aufarbeitung der Lehren der Novemberrevolution leistete auch Otto Grotewohl mit seiner 1948 veröffentlichten Arbeit „Drei Jahre später“. Das Bemühen unserer Partei um das Ausschöpfen der grundlegenden Lehren der Novemberrevolution fand seine Fortsetzung in den zum 40., 50. und 60. Jahrestag veröffentlichten Thesen und Grundzustätsartikeln. Dabei wurden folgende Erkenntnisse deutlich:

– Ohne die Existenz einer marxistisch-leninistischen Kampfpartei ist eine sächsische sozialistische Revolution nicht möglich.

– Die revolutionären Kräfte müssen sich konsequent von allen Spielarten des Opportunismus trennen. Weder die Kampfbereitschaft und der Elan der Massen noch das richtige Programm einer revolutionären Gruppe, wie der Spartakusgruppe, und der heldenmäßige Einsatz ihrer Führer, wie Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, können die marxistisch-leninistische Partei ersetzen.

– Will die Arbeiterklasse die Machtfrage zu ihren Gunsten lösen, muß sie den alten bürgerlichen Staatsapparat zerschlagen und einen neuen

## Heldenhaft kämpfende Berliner Arbeiter wurden in blutigen Kämpfen niedergeschlagen

Am 6. und 24. November ver suchte die Reaktion durch konterrevolutionäre Putsche in Berlin, die Machfrage zu ihren Gunsten zu entscheiden. Beide Versuche scheiterten am heldenhaften Kampf der revolutionären Arbeiter und Soldaten, besonders der in Berlin stationierten Volksmarinedivision. Für die konterrevolutionären Kräfte ent stand in Berlin danach eine außergewöhnliche Situation. General Groener bezeichnete die Tage vom 24. bis 29. Dezember als „die schlimmste Zeit“, weil er in Berlin nur noch etwa 150 Mann zur Verfügung hatte, auf die er sich verlassen konnte. Ihnen standen Hunderttausende bewaffnete revolutionäre Arbeiter und Soldaten gegenüber.

Die Macht lag in dieser Zeit förmlich auf der Straße. Die revolutionären Kräfte vermochten jedoch die für sie äußerst günstige Situation nicht zu nutzen, da ihnen die entsprechende Führungskraft fehlte.

Die USPD war objektiv nicht in der Lage, diese Funktion zu erfüllen; die Kraft des Spartakusbundes reichte trotz seines wissenschaftlichen Programms und des heldenhaften Kampfes seiner Mitglieder nicht aus. So konnten sich die konterrevolutionären Kräfte schneller kon-

solidieren als die revolutionären.

Das machte auch die Entscheidung des 1. Rüttelkongresses deutlich, der vom 18. bis 20. Dezember in Berlin stattfand und dessen Delegierte sich mit großer Mehrheit für die Nationalversammlung entschieden. Am Januar hatte die Konterrevolution genügend Truppen um Berlin zusammengezogen, um die Berliner Arbeiter mit der Absetzung des Polizeipräsidenten Eichhorn, der zu den revolutionären Kräften der USPD gehörte, provozieren und anschließend in blutigen Kämpfen niedergeschlagen zu können. Zu den Opfern gehörten neben vielen revolutionären Arbeitern auch die Führer des Spartakusbundes Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Leo Jägel.

Die Wahlen zur Nationalversammlung fanden am 19. Januar 1919 unter den Bedingungen eines blutigen konterrevolutionären Terrors statt und brachten eine Mehrheit für die bürgerlichen Parteien.

Mit der blutigen Niederschlagung der Münchner Räterepublik fand die Novemberrevolution ihr Ende. Die deutsche Arbeiterklasse vermochte trotz ihres heroischen Kampfes noch nicht, die Grundfrage jeder Revolution, die Frage der Macht, zu ihren Gunsten zu lösen.



## Der Kampf um die Macht spitzte sich zu – Die Konterrevolution sammelte sich

Der Kampf um die Entscheidung der Machtfrage spitzte sich schon in den ersten Tagen der Revolution zu. Die Spartakusgruppe sprach sich konsequent für die Rätenacht aus, weil die Räte die aus der Revolution geborenen Kampforgane der Arbeiterklasse waren und sich zu denen Machtorganen weiterentwickeln mußten. Sie kämpfte unter der Lohnung „Alle Macht den Räten!“ für die Weiterführung der Revolution zu einer sozialistischen. In diesem Sinne forderte Karl Liebknecht in seinen Leitartikeln vom 28. November 1918 eine „Regierung der – von den Massen der Arbeiter und proletarischen Soldaten gewählten – Arbeiter und Soldatenmacht“<sup>9)</sup> für ganz Deutschland. Auch die linken Flügel der USPD sowie die Bremer und Hamburger Linken und viele andere revolutionäre Arbeiter traten für die Rätenacht ein, welche die unter den Bedingungen der Novemberrevolution mögliche und notwendige Form der Errichtung der Diktatur des Proletariats sein mußte.

Für viele Arbeiter war dieses Ziel jetzt in greifbare Nähe gerückt; sie erkannten nicht, daß die Entwicklung mit Ausbruch der Revolution über diese Forderung hinweggegangen war, daß es nicht mehr genügte, um ein fortschrittliches Wahlrecht in einem bürgerlichen Staat zu kämpfen, sondern darum, mit den Arbeiter- und Soldatenräten die bürgerliche Gesellschaft zu überwinden und die Macht der Arbeiterklasse zu errichten. Hinzu kam, daß die USPD-Führer mit ihrer Vorstellung, Rätenwahl und Nationalversammlung miteinander verbinden zu können, bei vielen Arbeitern die klare Sicht für die Klassenfronten verschleierte und die Illusion förderte, man könne den alten Staatsapparat unter Kontrolle der Räte westerbestehen lassen und ihn Schritt für Schritt „demokratisieren“. Diese zentristische Konzeption bildete einen wesentlichen Ausgangspunkt für sozialreformistische Theorien über die Möglichkeit eines „dritten Weges“ und „demokratischen Sozialismus“.

Die Konterrevolution sammelte sich unter der Losung der Nationalversammlung. Mit ihrer Forderung nach Einberufung der Nationalversammlung hatten die konterrevolutionären Kräfte erneut eine zentrale Lösung gefunden, die den Massen gar nicht als konterrevolutionäre

## Anmerkungen:

1) Geschichte der SED, Abriss. Dietz Verlag Berlin 1978, S. 37

2) W. I. Lenin: Brief an die Arbeiter Europas und Amerikas. In: Werke, Bd. 28, S. 442

3) Geschichte der SED, Abriss, S. 37

4) Ebenda

5) Prinz Max von Baden: Erinnerungen und Dokumente, Stuttgart, Berlin, Leipzig, 1927, S. 599

6) Gustav Noske: Von Kiel bis Kapp, Berlin 1926, S. 68

7) Der Dolchstoßversuch in München, München 1925, S. 225

8) Protokoll des Gründungsparteitages der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin 1922, S. 90

9) Protokoll des Gründungsparteitages der KPD, S. 318 und 319

10) Siegfried Iltisshaben: Lehren der deutschen Novemberrevolution, 1918/19, In: Einheit 0/1963, S. 182